

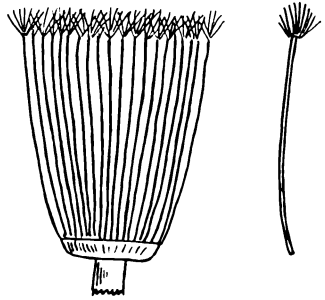
Beiträge zur Geschichte der Naturwissenschaften. XLV.

Von Eilhard Wiedemann.

Zahnärztliches bei den Muslimen.

In früheren Aufsätzen (Beiträge XXV S. 223 und Korrespondenzblatt für Zahnärzte 1914, Heft 3) habe ich mich mit den Charlatanen unter den Zahnärzten und der Verwendung des Zahnstochers beschäftigt und dabei auch dessen religiöse Wertschätzung eingehend behandelt.

a) Zu dem Zahnstocher (Zahnstober) teilt mir Herr Dr. Meyerhof mit: Der Zahnstab *Siwák*, ein etwa 15—20 cm langes Zweigstück, ist auch heute noch bei den Nubiern allgemein üblich, die ihn stets mitführen und ihre blendend weißen Zähne wohl seinem Gebrauch verdanken. Ein spekulativer englischer Zahnarzt ließ aus diesem Holz vor 15 Jahren in Kairo Zahnbürsten herstellen, deren ich mich selbst jahrelang bedient habe. Die Ägypter nehmen als Zahnstocher den holzigen Blütenstand einer Umbellifere, deren einzelne Stielchen unten abgebrochen und dann mit dem nicht aufgefasernden Ende zum Stochern benutzt werden.



Die in Ägypten gebrauchte Zahnbürste stammt ausschließlich vom *Siwák*-Strauch (*Salvadora persica*)¹⁾ her, der im ganzen

¹⁾ *Salvadora persica* heißt in Samh'ar oder Küstenland von *Masaua Qersa*, und die Frucht dient den Beduán als Nahrung. Conf. Munzinger, Afr. Stud. p. 180, Anm. (v. Henglin, Reise nach Abessinien. Jena 1868, S. 85.)

Sudan verbreitet ist, und z. B. von Nachtigal in seinem Werk (Sahārā und Sūdān) an vielen Stellen erwähnt wird. Bd. III, S. 261 sagt er z. B., daß die Frauen in *Wadāi* nie ohne den *Siwāk*-Stab im Mundwinkel umhergehen. Die Mohammedaner haben gegen die europäische Zahnbürste aus Schweinsborsten großen Widerwillen. Über die Zahnstocherpflanze habe ich noch nichts ermitteln können.

Herr Prof. Dr. Schweinfurth, der große Reisende und bedeutende Kenner der Flora Ägyptens, teilt mir zu der obigen Umbellifere, die in Ägypten *Chelle* heißt und deren botanischer Name *Ammi Visnaga* ist, folgendes mit:

*Ammi Visnaga*¹⁾. Wer im Mai durch das Delta fährt, oder durch Algerien, Süditalien oder sonst wo im Mediterrangebiet, wird für zwei Wochen staunen über die kreideweiße Blütenpracht, die sich auf 1 m hohen Stauden aller Orten an Feldrainen, Grabenböschungen, an Wegen u. dgl. entfaltet. Die schneeweißen Blütendolden der *Ammi* bilden meilenweite, nirgends durch Grün unterbrochene riesige Flocken in der Landschaft. Wer in Griechenland in irgendein Gasthaus tritt, wird auf jedem Speisetisch ein Glas aufgestellt finden, in dem die trockenen Dolden der *Ammi Visnaga* stecken. Beim Essen ergreift der Gast eine Dolde und reißt davon einen der strahlartigen Stiele ab, um sich mit dem abgerissenen Ende die Zähne zu stockern (vgl. auch Meyers Konv.-Lex. unter *Ammi*). Der Gebrauch ist in Griechenland so allgemein, daß man jeden Reisenden buchstäblich auf den Zahn fühlen kann, ob er wirklich in Griechenland gewesen — man braucht ihm nur eine solche Dolde in die Hand zu legen mit der Frage: *πῶς ὀνομάζεται τοῦτο εἰς τὴν Ἑλληνικὴν γλῶσσαν? γνωρίζετε τοῦτο φυτὸν? το βότανον ὀνομάζεται ὀδοντογλυφίδα*. Es soll ein Alkaloïd in der Pflanze stecken, das man nach dem arabischen Namen „*Kellein*“ genannt hat. Unter dem Namen „*chelle*“ ist die Pflanze in Ägypten überall bekannt.

b) Die frühe Verwendung von Gold in der Zahnheilkunde geht aus folgenden Stellen hervor, auf die mich Herr Prof. Dr. Brockelmann aufmerksam gemacht hat.

¹⁾ In Algerien heißt die Pflanze nach Schweinfurth „*Ssuak al-nebi*“, entsprechend dem islamischen *Siwāk al Nabi* = Zahnstocher der Propheten. Die Bezeichnung rührt daher, daß *Muhammed* auf den Gebrauch der Zahnstocher *Siwāk* ein großes Gewicht gelegt hat (vgl. dazu meine Arbeit im Korrespondenzblatt, wo eine Reihe hierher gehöriger Zitate angegeben sind). Zu der botanischen Beschreibung vgl. R. Muschler, *A Manual Flora of Egypt* (Berlin 1912, S. 699).

Muḥammed Ibn Saʿd († 845 n. Chr.) gibt in seinen Biographien (ed. Sachau Bd. 3₁, S. 40, 1904) bei der Schilderung der Kleidung und der Eigenschaften des dritten *Chalifen Otmân* (644—656) unter Aufzählung der Gewährsmänner, die die Nachricht überliefert hatten, an: Seine Zähne waren mit Gold befestigt.

Al Jaʿqûbî (ca. 900 n. Chr.) bemerkt in seinem Geschichtswerk (ed. Th. Houtsma Bd. 2, S. 205) bei derselben Gelegenheit: Seine Zähne waren mit Gold festgebunden (zusammengeschnürt, befestigt, *maschdûd*), das seinen Bart gelb färbte (d. h. das Gold leuchtete durch den Bart gelb hervor, so daß dieser gelb erschien).

Im wesentlichen stimmen beide Angaben miteinander überein.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte der Physikalisch-Medizinischen Sozietät zu Erlangen](#)

Jahr/Year: 1915

Band/Volume: [47](#)

Autor(en)/Author(s): Wiedemann Eilhard

Artikel/Article: [Beiträge zur Geschichte der Naturwissenschaften. XLV. Zahnärztliches bei den Muslimen. 127-129](#)